

Rechten dieser Vorhalle erheben sich die Kapellen, welche den Felsen von Golgatha umschließen, in dessen Innerem sich eine Grotte mit den Gräbern Gottfrieds von Bouillon und seines Bruders befindet. Der mittlere Theil der Gesamtkirche, das sogenannte Chor der Griechen, ist der ansehnlichste und zugleich am prächtigsten geschmückte Raum. Drei Gitterthüren führen von da in die eigentliche Kirche des heiligen Grabes. Zwei Säulengänge, der eine über dem anderen, laufen längs ihrer runden Wände. Ueber ihnen wölbt sich eine majestätische Kuppel, durch deren große Oeffnung das Tageslicht prächtig hereinströmt. Senkrecht darunter steht, wie eine kleine Kirche in einer großen, das heilige Grab, von weißem Marmor aufgeführt. Im Innern enthält es zwei in den Kreideseifen gehauene, aber gleichfalls mit Marmor überkleidete Gemächer. Durch die Eingangspforte, vor welcher vier hohe silberne Leuchter mit armdicken brennenden Wachskerzen stehen, gelangt man zuerst in ein kleines Gemach, die Engelskapelle. Aus dieser tritt man tief gebückt durch ein enges Pfortchen in die eigentliche Grabkammer, deren größere Hälfte der Altar einnimmt, welcher den Felsenfarg des Herrn bedeckt. Viele kleine Nischen umgeben den Altar, geschmückt mit goldenen und silbernen Leuchtern und Gefäßen. Viele Lampen — Geschenke von Päpsten, Kaisern und Königen — erleuchten die Grotte Tag und Nacht. Die Luft ist erfüllt vom Dufte des Wehrauchs, der hier reichlich angezündet wird. Alles ist still. Niemand wagt ein lautes Wort zu sprechen. Unsere Seele versinkt in unaussprechliche Gedanken bei der Vorstellung des einzigen Grabes der Erde, welchem der jüngste Tag keinen Todten abzufordern hat.

Wir durchschritten das nach dem Blutzengen Stephanus benannte Thor, und vor uns lag das tiefgeschluchtete Thal Josaphat und gegenüber der Delberg. Wir gingen den steilen Fußpfad hinab und über die Brücke des im Sommer wasserleeren Kidron. Jenseit stehen wir an einem ummauerten Gartenraume. Wir klopfen an die kleine Pforte, ein Wächter öffnet uns, und wir sind in Gethsemane. Es ist ein viereckiger Platz mit vielen Blumenbeeten und acht zerstreut stehenden, uralten Olivenbäumen geschmückt. Eine feierliche Stille umgab uns. Kein Geräusch der Stadt drang zu unsern Ohren. Ein junger Franziskanermönch saß in einer Ecke des Gartens und betete leise aus einem Buche. Unwillkürlich schwebte das Bild des Erlösers vor die Seele, wie er hier trauerte und sagte.

Wir stiegen den Delberg hinauf. Drei Gipfel liegen neben einander, von denen der mittlere vorzugsweise der Delberg genannt wird. An die vielen und trefflichen Delbäume, welche diesem Höhenzuge den Namen gaben, erinnern nur noch etwa 50 Stämme, welche wie eine irrende Herde sich über ihn hin zerstreuen. Hier und dort liegt ein Stück Getreidefeld, stehen vereinzelt Mandel- und Feigenbäume. Nur in der Regenzeit gewinnt der Berg ein lachendes, erfreuendes Ansehen. Auf dem mittleren Gipfel liegen die Ruinen der Himmelfahrtskapelle, in deren Hofe ein kleines, rundes Gebäude mit einer Gebetsnische steht. Vor dieser liegt ein Stein, auf welchem eine Vertiefung die letzte Spur bezeichnen soll, welche der Herr bei seiner Auffahrt von der Erde zurückgelassen hat.

### 39. Schwäbische Kunde.

(Uhländ.)

Als Kaiser Rothbart lobesam  
zum heil'gen Land gezogen kam,

da muß' er mit dem frommen Heer  
durch ein Gebirge wüßt und leer.